



DAS
ACHTZEHNTE
JAHRHUNDERT

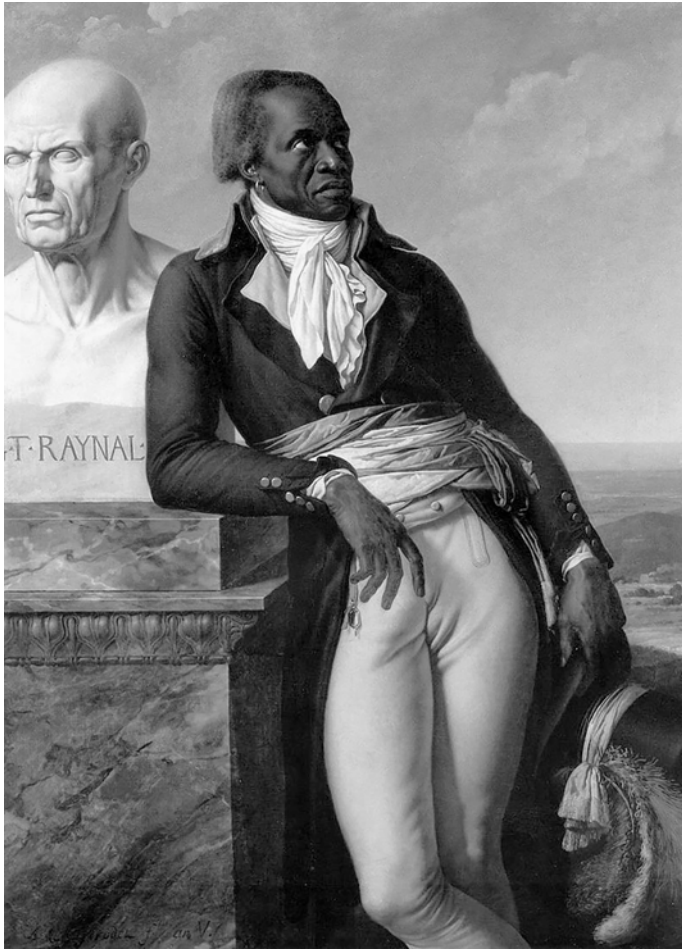
Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Aufklärung global –
globale Aufklärungen

JAHRGANG 40 · HEFT 2 · WOLFENBÜTTEL 2016

WALLSTEIN

Das Achtzehnte Jahrhundert



*Jean-Baptiste Belley (1747-1805):
Deputierter St. Domingos in der Französischen Nationalversammlung*

D
GE
18.J

DAS
ACHTZEHNTE
JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Aufklärung global –
globale Aufklärungen

Konzipiert
von Iwan-Michelangelo D'Aprile

Im Auftrag des Vorstandes
herausgegeben von Carsten Zelle

JAHRGANG 40 • HEFT 2 • WOLFENBÜTTEL 2016
WALLSTEIN VERLAG

Das Frontispiz zeigt Jean-Baptiste Belley (1747-1805), Deputierter St. Domingos in der Französischen Nationalversammlung. Porträt von Anne-Louis Girodet (1767-1824), 1797, Öl auf Leinwand, 159,5 × 112,8 cm, Musée National du Château, Versailles (Abbildungsrechte: akg-images / Erich Lessing).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Alle Rechte vorbehalten

Redaktionsanschrift:

Carsten Zelle, Herzog August Bibliothek, D-38299 Wolfenbüttel

Verlag und Vertrieb: Wallstein Verlag GmbH, www.wallstein-verlag.de, Göttingen 2016

ISBN (Print) 978-3-8353-1891-5

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2987-4

ISSN (Print) 0722-740-X

Inhalt

Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft (<i>Carsten Zelle</i>)	155
Theatrum naturae et artium. Leibniz und die Schauplätze der Aufklärung. Internationale Konferenz der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, der Universität Leipzig und der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts, Leipzig, 28.-30. September 2016. Tagungsbericht (<i>Frank Grunert</i>)	156

Aufklärung global – globale Aufklärungen

Konzipiert von Iwan-Michelangelo D'Aprile

<i>Iwan-Michelangelo D'Aprile</i> : Aufklärung global – globale Aufklärungen. Zur Einführung	159
<i>Dirk Wiemann, Tania Meyer</i> : Tropen der Aufklärung: Postkoloniale Neuaneignungen	165
<i>Lars Eckstein, Helmut Peitsch, Anja Schwarz</i> : Tupaias Karte, oder: Was ist Aufklärung in postkolonialer Perspektive?	175
<i>Birgit Neumann</i> : Paradoxien einer transkulturellen Aufklärung in Olaudah Equianos <i>The Interesting Narrative of the Life of Olaudah Equiano, or Gustavus Vassa, the African</i>	191
<i>Florian Kappeler</i> : Die Haitianische Revolution: Ein Paradigma der Aufklärung? Geschichte eines Erzählkomplexes des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts	202
<i>Tristan Coignard</i> : Johann Peter Gabriel Mühlenberg (1746-1807) als transatlantischer Held des Kampfes für Freiheit. Rezeption einer Identifikationsfigur in der deutsch-amerikanischen Öffentlichkeit	211
<i>Rolando Carrasco</i> : Buchkultur und Globalisierung von Almanachen im Peru des 18. Jahrhunderts	219
<i>Thomas Irvine</i> : Klang und Souveränität. Soundscapes der Begegnung in Kanton (Guangzhou) um 1800.	229

Aus der Forschung

<i>Gerhard Sauder</i> : ›Gefühlspolitik‹ und die Vergänglichkeit der Gefühle	239
<i>Frank Stückemann</i> : Aufklärung im 19. Jahrhundert – zur Fortführung des Biobibliographischen Handbuchs zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum.	244
<i>Hans Mühl</i> : Karl Philipp Moritz – zwei neue Bände der kritischen Berlin-Brandenburgischen Ausgabe	248
<i>Jörn Steigerwald</i> : Zum Abschluß der Historisch-kritische Ausgabe der Briefe und Schriften Karl-Viktor von Bonstettens	253
<i>Helga Meise</i> : Neu übersetzte und neue Dokumente zur Heiratspolitik der Großen Landgräfin Caroline von Hessen-Darmstadt.	255

<i>Cerstin Bauer-Funke</i> : Einführungen in die Dramenanalyse <i>alla bolognese</i> – zwei propädeutische Handreichungen.	259
<i>Helmut Peitsch</i> über Biographisches Lexikon der demokratischen und liberalen Bewegungen in Mitteleuropa 1770 bis 1848/49. Hg. Helmut Reinalter, Claus Oberhauser (2015)	262
<i>Elizabeth Harding</i> über »Mit göttlicher Güte geadelt«. Adel und Hallescher Pietismus im Spiegel der fürstlichen Sammlung Stolberg-Wernigerode. Hg. Claus Veltmann, Thomas Ruhland (2014)	267
<i>Wiebke Helm</i> über Nikola Roßbach: Wissen, Medium und Geschlecht. Frauenzimmer-Studien zu Lexikographie, Lehrdichtung und Zeitschrift (2015)	269
<i>Christiane Hackel</i> über 250 Jahre Familie Mendelssohn. Hg. Sebastian Panwitz, Roland Dieter Schmidt-Hensel (2015)	271
<i>Friedemann Kreuder</i> über Beate Hochholdinger-Reiterer: Kostümierung der Geschlechter. Schauspielkunst als Erfindung der Aufklärung (2014)	272
<i>Hans-Ulrich Seifert</i> über Julia Gasper: The Marquis d'Argens. A philosophical life (2014)	275
<i>Peter Stachel</i> über Tomáš Hlobil: Geschmacksbildung im Nationalinteresse. Die Anfänge der Prager Universitätsästhetik im mitteleuropäischen Kulturraum 1763-1805 (2012)	279
<i>Françoise Knopper</i> über Friedrich Nicolai im Kontext der kritischen Kultur der Aufklärung. Hg. Stefanie Stockhorst (2013)	282
<i>Dirk Fleischer</i> über Merkur und Minerva. Der Hallesche Verlag Gebauer im Europa der Aufklärung. Hg. Daniel Fulda, Christine Haug (2014)	284
<i>Helga Meise</i> über Stefan Pongratz: Adel und Alltag am Münchener Hof (2013)	286
<i>Sylvaine Hänzel</i> über Jürgen Rascher: Die Kasseler Künstlerfamilie Haag. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte von Kassel, Den Haag und Bern (2013)	289
<i>Winfried Siebers</i> über Thorsten Heese, Martin Siemsen: Justus Möser 1720-1794. Aufklärer, Staatsmann, Literat (2013)	291
<i>Thomas K. Kuhn</i> über Stefan Dornheim: Der Pfarrer als Arbeiter am Gedächtnis. Lutherische Erinnerungskultur in der Frühen Neuzeit zwischen Religion und sozialer Kohäsion (2013)	293
<i>Miriam Mathias</i> über Lothar Pikulik: Erkundungen des Unbekannten. Neuzeitliche Formen des Reisens in authentischen und fiktiven Darstellungen (2015)	295
<i>Micaela Latini</i> über Haru Hamanaka: Erkenntnis und Bild. Wissenschaftsgeschichte der Lichtenbergischen Figuren um 1800 (2015)	297
<i>Guglielmo Gabbiadini</i> über Wilhelm von Humboldt: Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. Abt. I: Briefe bis zum Beginn der diplomatischen Laufbahn 1781-1802. Bd. II: Juli 1791–Juni 1795. Hg. Philip Mattson (2015)	299
<i>Susanne Düwell</i> über Berühmte Fälle aus dem Magazin zur Erfahrungsseelenkunde. Eine Anthologie. Hg. Stefan Goldmann (2015)	301
<i>Dirk Werle</i> über Johannes Anderegg: Lorbeerkranz und Palmenzweig. Streifzüge im Gebiet des poetischen Lobs (2015)	303
Eingegangene Bücher	306

Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft

Das vorliegende Schwerpunktheft ist dem Thema »Aufklärung global – globale Aufklärungen« gewidmet. Gedankt sei Iwan-Michelangelo D'Aprile (Potsdam) dafür, daß er als Gastherausgeber diesen Schwerpunkt konzipiert, zusammengestellt und mit einer zum Thema hinleitenden Einführung versehen hat. Die sieben Beiträge von Dirk Wiemann, Tania Meyer, Lars Eckstein, Helmut Peitsch, Anja Schwarz, Birgit Neumann, Florian Kappeler, Tristan Coignard, Rolando Carrasco und Thomas Irvine gelten insbesondere drei Fragerichtungen einer ›globalifizierten‹ Aufklärungsforschung: der Frage nach einer postkolonialen Aufklärung, einer globalen Geistes- bzw. Ideengeschichte (›intellectual history‹) der Aufklärung und erdumspannenden Praktiken der Aufklärung. – Der Themenschwerpunkt wird durch einen umfangreichen Rezensionsteil »Aus der Forschung« ergänzt.

Das kommende, ›freie‹ Heft, *DAJ* 41.1 (2017) befindet sich in der Arrondierungsphase. Das darauf folgende Schwerpunktheft *DAJ* 41.2 (2017) wird die von Hanco Jürgens (Amsterdam) und Hans-Jürgen Lüsebrink (Saarbrücken) organisierte Sektion »Economic knowledge in encyclopedic compilations of the 18th century – structures and translations« auf dem Rotterdamer *ISECS*-Kongress 2015 dokumentieren (vgl. den Bericht in *DAJ* 40.1, 2016, 10 f.).

Beitragsangebote für die ›freien‹ Hefte, namentlich für *DAJ* 42.1 (2018), und Themenvorschläge (per Exposé) für die Schwerpunkthefte sind jederzeit willkommen. Über die Annahme von Beiträgen entscheidet eine ›peer-review‹, bei der ein einschlägiges Vorstandsmitglied der *DGEJ* und der Herausgeber gutachten. Unsere Zeitschrift wird vom *European Reference Index for the Humanities and the Social Sciences (ERIH PLUS)* entsprechend gerankt. Über Themenschwerpunkte entscheidet der Vorstand der *DGEJ*. Erbeten werden Rezensionswünsche für die in der Rubrik »Eingegangene Bücher« annoncierten (oder andere) Neuerscheinungen, Vorschläge für die deutsch-amerikanischen Panels auf den Jahrestagungen der *ASECS* (jeweils im März bzw. April) und Manuskriptofferten für die beiden wissenschaftlichen *DGEJ*-Reihen (*Studien* bei Meiner, *Supplementa* bei Wallstein) sowie Anregungen für zukünftige *DGEJ*-Tagungen.

Carsten Zelle

Theatrum naturae et artium. Leibniz und die Schauplätze der Aufklärung.
Internationale Konferenz der Sächsischen Akademie der Wissenschaften
zu Leipzig, der Universität Leipzig und der Deutschen Gesellschaft
für die Erforschung des 18. Jahrhunderts, Leipzig, 28.-30. September 2016.
Tagungsbericht

Gottfried Wilhelm Leibniz gehört nicht gerade zu den Denkern, die Grund hätten, sich über mangelnde Aufmerksamkeit zu beklagen. Die mehr als 30.000 Einzeltitel, welche die von der Leibniz-Bibliothek in Hannover hergestellte Bibliographie der Literatur zu seinem Werk verzeichnet, sprechen in dieser Hinsicht buchstäblich Bände. Dennoch ist das monumentale Werk des neben Kant einflussreichsten deutschen Philosophen des 18. Jahrhunderts weder inhaltlich noch editorisch vollständig erschlossen, selbst bibliographisch ist es – wie auf der hier anzuzeigenden Konferenz zu hören war – noch immer nicht in Gänze erfasst. Daher ist es schließlich doch nicht erstaunlich, dass Leibniz' 300. Todestag die gern ergriffene Gelegenheit bot, sich dem Werk des Ausnahmegelehrten ein weiteres Mal in engem Kontakt mit den laufenden Forschungen und in einem größerem Rahmen anzunähern. So führte im Juli 2016 die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft in Hannover unter dem Titel »– *ad felicitatem nostram alienamve*« den 10. Internationalen Leibniz-Kongress durch und Ende September folgte eine weitere Konferenz unter dem Titel *Theatrum naturae et artium. Leibniz und die Schauplätze der Aufklärung*. Sie wurde von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (SAW), der Universität Leipzig und der DGEJ veranstaltet, und zwar in Kooperation mit der Stadt Leipzig und dem Leipziger Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften. Vorbereitung, Koordination und wissenschaftliche Leitung hatten Prof. Dr. Pirmin Stekeler-Weithofer (SAW) und Prof. Dr. Daniel Fulda (DGEJ) übernommen.

Beide Unternehmungen standen miteinander in Verbindung, und zwar sowohl in mancher sachlichen Hinsicht als auch mit Blick auf die Referenten, denn selbstverständlich traten in Leipzig auch einige Vortragende auf, die zuvor in Hannover gesprochen hatten. Gleichwohl war die Letztere nicht eine Reprise der Ersteren: Gegenüber dem ausgreifenden, großformatigen Kongress in Hannover legte man in Leipzig auf eine konzentriertere Perspektive Wert, die Leibniz' Wirken und Wirksamkeit in den Kontext der zu seiner Zeit beginnenden Aufklärung stellte. Entlang seiner Formel vom ‚*Theatrum naturae et artis*‘ ging es darum, Leibniz in einer interdisziplinären, d. h. durchaus auf die Disziplinen bezogenen Perspektive als Ideengeber, Anreger, Organisator und Präzeptor auf den Schauplätzen der Aufklärung genauer zu konturieren. Insofern stand nicht nur, wohl aber insbesondere Leibniz als ein bemerkenswertes Rezeptionsphänomen im Vordergrund des Interesses. Dabei erwies sich die als Leitgedanke fungierende *Theatrum*-Metapher insofern als besonders hilfreich, als die von Leibniz selbst wiederholt für sein umfassendes Wissensgewinnungs- und Wissenvermittlungskonzept verwandte Titelformulierung epistemische ebenso wie ästhetische Konnotationen aufweist, die den Blick auf sehr unterschiedliche Aspekte des leibnizischen Werkes und seines Wirkens lenken. Denn die mit dem Theater-Begriff verbundenen Vorstellungen von Präsentation einerseits und perspektivengebundener Wahrnehmung andererseits, von iterativer Sequenzierung und fortlaufender Entwicklung, von singulärem Inventar und umfassendem Repertoire und schließlich von Präsenz und Verweisung lassen sich – erst Recht in der programmatischen Verbindung mit *natura* und *ars* – sowohl in ästhetischer wie epistemischer Hinsicht aufschlussreich auf Leibniz' Wirken auf den Schauplätzen der Aufklärung beziehen.

Indem sie Leibniz als »heir of the past and herald of the future« beschrieb, hatte Maria Rosa Antognazza (London) in ihrem Eröffnungsvortrag hinsichtlich der Frage nach Leibniz' Leistung und Wirkung sogleich den Ton gesetzt: Anhand der begrifflich durchgeführten Unterscheidung

zwischen Philosophie einerseits und der in ihrer Eigengesetzlichkeit begriffenen und zunächst mit quantitativer Physik und klassischer Mechanik identifizierten (Natur-)Wissenschaft zeigte Antognazza einerseits Leibniz' theoretische Herkunft aus der philosophischen Tradition und andererseits die vorausweisende Wirkung seiner theoretischen Innovationen. Es spricht für die Abrundung der gesamten Tagung, dass Robert Brandom (Pittsburgh/Leipzig) in seinem die Konferenz abschließenden Vortrag diesen Gedanken aufgreifen und die produktive Fernwirkung der drei »Leibnizian master-ideas« – »reason, expression and perspective« – im Zusammenhang der gegenwärtigen philosophischen Auseinandersetzungen vorführen konnte.

Dazwischen orientierten sich die zahlreichen, hier im Einzelnen nicht zu rekapitulierenden Plenar- und Sektionsvorträge an thematischen, z. T. auch unmittelbar disziplinären Schwerpunkten, insofern gab es neben den naheliegenden Sektionen zu »Philosophie«, »Mathematik« und »Naturwissenschaften« auch die Sektionen »Theologie«, »Literatur, Historiographie und Öffentlichkeit« sowie »Recht und Politik« (zum Programm siehe <http://dgej.hab.de/sites/default/files/Programm_Leibniztagung_web.pdf>). Dabei wurde ein für Leibniz typisches, facettenreiches Bild sichtbar, das seine sehr unterschiedlichen Initiativen mit deren Wirkungen in einer Weise zusammenbrachte, die zu erkennen gab, dass es sich bei Leibniz' Präsenz auf den Schauplätzen der Aufklärung eher selten um eine echte inhaltliche Leibniznachfolge handelt, vielmehr ging es überwiegend um die produktiven Weiterverarbeitungen seiner theoretischen Anregungen. Dies gilt selbst – wie Clemens Schwaiger (München) am Beispiel von Christian Wolff minutiös zeigen konnte – für Philosophen, die Leibniz im Grunde sehr nahestanden. Wolff hatte den von Leibniz entwickelten Begriff der Liebe zwar aufgegriffen, diesen aber nicht wie Leibniz zur Grundlage seines Naturrechts und insbesondere seiner Gerechtigkeitstheorie gemacht, sondern vor allem für seine Affektpsychologie genutzt. Auch Johann Christoph Gottsched, der zwar Wolff verbunden war, aber seinen Begriff von Philosophie direkt und ausdrücklich von Leibniz bezog, beanspruchte nach Auskunft von Andreas Erb (Dessau) Leibniz und seine 1717 gedruckten *Unvorgreiflichen Gedanken zur Verbesserung und Ausübung der teutschen Sprache* bei seinen eigenen Initiativen innerhalb der *Deutschen Gesellschaft* in Leipzig weniger als einen eigentlichen Ideengeber. Vielmehr wurde Leibniz hier als ein Gewährsmann eingesetzt, dessen Ansehen nicht zuletzt bei der Einwerbung von Mitteln hilfreich sein sollte. Als Mittel zum Zweck hat auch Lessing seinen Vorgänger in der Wolfenbütteler Bibliothek in Anspruch genommen: Mit der Publikation der Schrift *Leibnitz von den ewigen Strafen* ging Lessing polemisch gegen eine opinio communis der zeitgenössischen Aufklärungstheologie vor, und zwar nicht um eine überholte Position zu rehabilitieren, sondern – wie Michael Multhammer (Siegen) zeigte – um eine zu kurz greifende Aufklärungstheologie mit Blick auf die moralische Autonomie des Einzelnen rational(istisch) zu überbieten. Leibniz fungierte hier als Sekundant in einer Diskussion, die ihm vermutlich eher fremd gewesen sein dürfte.

Selbstverständlich gab es auch Rezeptionsformen, die eher nach dem üblichen Muster verliefen. So machte Avi Lifschitz (London) darauf aufmerksam, dass Leibniz' Kritik an der von Pufendorf und Locke behaupteten vollständigen Arbitrarität der Sprache einen bemerkenswerten Nachhall in der französischen Aufklärung – etwa bei Turgot und Rousseau – hatte, aber auch in Deutschland – etwa von Herder – rezipiert wurde. Und Friedemann Stengel (Halle) zeigte, wie die geradezu ausufernde Besessenheitsdebatte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit Argumenten geführt wurde, die Jahrzehnte zuvor Leibniz bereitgestellt hatte. Auf die in der Perspektive sich mehr und mehr verselbständigende Produktivität von ursprünglich leibnizschen Impulsen, machten die Vorträge von Anett Lütteken (Zürich), Wolfram Malte Fues (Basel) und Ingo Uhlig (Halle) aufmerksam. Sie arbeiteten überzeugend Leibniz' Anregungen heraus, die für den Ausbau des literarischen Fiktionalitätsbewusstseins wichtig waren und vor allem in der reflektierten Nachbarschaft zu und in Abgrenzung von historiographischen Referenzansprüchen Kontur gewannen. Eine besonders beeindruckende Variante produktiver Aufnahme und Weiterverarbeitung lieferte Monika

Fick (Aachen) mit ihrem nicht anders als fulminant zu nennenden Vortrag »Faustische Monaden auf Welt-, Höllen- und Himmelfahrt«. Mit einem Feuerwerk bemerkenswerter Beobachtungen zeigte sie am Beispiel von Goethes *Faust*, wie einzelne Elemente der Leibnizschen Metaphysik in die Motivstruktur literarischer Werke eingehen. Dabei stellt sich die Frage, ob hier angesichts der faktischen Allgemeinheit der von Fick ermittelten Motive eine originäre Leibnizrezeption vorliegt oder ob nicht vielmehr eine produktive Auseinandersetzung mit Motiven ihre Früchte trug, die zwar ursprünglich etwa aus der *Monadologie* stammen, tatsächlich aber längst als Sedimente in den allgemeinen Diskurs eingegangen waren. Für Leibniz als Rezeptionsphänomen wäre ein solcher Befund außerordentlich interessant; an der von Fick vorgetragenen conclusio, dass Goethes *Faust* nicht auf Nietzsche voraus-, sondern eher in den semantischen Rahmen Alteuropas zurückweise, änderte er freilich nichts. Die Vorstellung von einer Sedimentierung zentraler Theoriestücke der Leibnizschen Philosophie liegt angesichts des von Ursula Goldenbaum (Atlanta) nachgezeichneten enormen Einflusses, den Leibniz auf die philosophische Entwicklung des 18. Jahrhunderts genommen hat, zwar auf der Hand, doch hat Goldenbaum auch deutlich machen können, dass dieser Einfluss sich nicht immer über eine positive Rezeption hergestellt hat. Vielmehr begriffen viele Theologen und Philosophen Leibniz' Philosophie als eine Herausforderung, der mit der Verteidigung des freien Willens und der Superiorität der christlichen Religion zu begegnen war.

Gegen Ende der Tagung kam Martin Mulsow (Erfurt/Gotha) noch einmal ausdrücklich auf Leibniz als Rezeptionsphänomen zurück und machte darauf aufmerksam, dass sich eine Geschichte der Leibniz-Rezeption im 18. Jahrhundert erst in dritter Linie auf die klassische Werkrezeption zu konzentrieren habe, zuvor müsse die Analyse von Netzwerken und Rezeptionsimpulsen im Vordergrund stehen. Hinzufügen könnte man als einen vierten Aspekt die genauere Untersuchung von Rezeptionsmodi, hat doch die Tagung schlagend zeigen können, dass der Bezug auf Leibniz mit unterschiedlichen Rücksichten und entsprechend in unterschiedlicher Weise organisiert wurde. Dies veränderte dann auch jeweils das von Leibniz vermittelte Bild. Insofern ist deutlich, dass eine Antwort auf die von Stefan Lorenz (Münster) anhand der späteren Rezeptionsgeschichte entwickelte Frage, »welcher Leibniz war und ist gerade gemeint?«, bei allen Aspekten seiner Wirkungsgeschichte dringlich bleibt. Wobei es nicht nur um die – während der Konferenz stets im Raum stehende – Frage geht, was zu welcher Zeit von Leibniz bekannt war, sondern eben auch wie und warum er herangezogen bzw. funktionalisiert wurde. Dass für die Suche nach Antworten auf diese Frage inzwischen bemerkenswerte Hilfsmittel zur Verfügung stehen, haben Katrin Löffler und Flemming Schock (Leipzig) mit einer Datenbank vorgeführt, die Gegenstand ihres Projektes »Gelehrte Journale und Zeitungen als Netzwerke des Wissens im Zeitalter der Aufklärung« ist. Mit Hilfe der Datenbank <www.gelehrte-journale.de> werden die gelehrten Periodika der Aufklärung bibliographisch wie inhaltlich erschlossen, so dass sich sowohl Autorennamen als auch einzelne Begriffe abfragen lassen. Auf diese Weise lässt sich relativ rasch ein differenziertes Bild vom jeweiligen Stand der Kenntnisse, vom Verlauf einzelner Diskussionen oder von den Konjunkturen theoretischer Präferenzen ermitteln. Das Stichwort »Leibniz« führt derzeit zu mehr als 600 Treffern. Die Frage, ob Leibniz selbst tatsächlich ein Aufklärer war oder eher nicht, wird sich mit der Analyse dieser 600 Treffer vermutlich auch nicht abschließend entscheiden lassen, seine nun durch die Datenbank nachvollziehbare Präsenz in den gelehrten Journalen des 18. Jahrhunderts zeigt aber ganz unmissverständlich, dass Leibniz von den Schauplätzen der Aufklärung nicht wegzudenken ist.

Die Veranstalter des 10. Internationalen Leibniz-Kongresses in Hannover haben es geschafft, die erst noch zu haltenden Vorträge schon vorab in fünf Bänden und auf 4000 Seiten zu dokumentieren. Die Akten der Leipziger Konferenz werden noch eine Zeit auf sich warten lassen, doch steht außer Frage, dass die Geduld sich lohnen wird.

Frank Grunert, Halle (Saale)

Aufklärung global – globale Aufklärungen

Konzipiert von Iwan-Michelangelo D'Aprile

Aufklärung global – globale Aufklärungen. Zur Einführung

While it is widely acknowledged nowadays that the Enlightenment had a crucial global dimension, controversies arise above all concerning the exact status of this dimension and the methodological consequences for Enlightenment research. With regard to these questions, the introduction identifies three recent trends or paradigms that reinforce globalized perspectives in the study of the Enlightenment: a) Postcolonial Enlightenment, b) Global Intellectual History, and c) Interconnected Practices of the Enlightenment. Apart from different approaches and objectives, they share some common insights and hypotheses that serve as a framework for the discussion of the following contributions in this volume.

Si, aujourd'hui, la dimension globale déterminante des Lumières est largement reconnue, les controverses qui émergent concernent plutôt le statut exact de cette dimension et les conséquences méthodologiques pour la recherche consacrée aux Lumières. Partant de ces questions, le chapitre introductif identifie trois tendances ou paradigmes récents renforçant les perspectives globalisantes dans l'étude des Lumières: a) les Lumières postcoloniales b) l'histoire intellectuelle globale c) les pratiques interconnectées des Lumières. Outre certaines divergences en termes d'approches et d'objectifs, ces démarches partagent des perceptions et hypothèses communes posant un cadre pour questionner les propositions ultérieurement émises dans ce volume.

Dass die Aufklärung eine grundlegende globale Dimension hat, dürfte heute – nach mindestens 25 Jahren zunehmender »Globalifizierung«¹ der Geschichtswissenschaften – nicht mehr ernsthaft in Frage gestellt werden. Kontrovers diskutiert wird lediglich, welcher Status dieser Dimension zukommt. In welchem Verhältnis steht das ›Globale‹ zum ›Europäischen‹ der Aufklärung? Wie verhält sich beides zu nationalen, regionalen oder konfessionellen Konstruktionen, mit denen auf die Pluralität von Aufklärungen hingewiesen worden ist? Welche Bedeutung haben Machtasymmetrien, koloniale und hegemoniale Ordnungen für Austausch, Begegnung und ›Kulturkontakt‹? Welche Konsequenzen hat dies für die historiographischen Kategorien – nicht zuletzt den Aufklärungsbegriff selbst –, die ihren Ursprung im Geschichtsdenken des 18. Jahrhunderts haben?

Ausgehend von unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen und Erkenntnisinteressen haben sich hinsichtlich dieser Fragen in den letzten Jahren mindestens drei Forschungsfelder herauskristallisiert, durch die sich der derzeitige Diskussionsstand einer globalen Aufklärungsforschung umreißen ließe.

1 Jürgen Osterhammel: »Globalifizierung. Denkfiguren der neuen Welt«. In: *Zeitschrift für Ideengeschichte* 9 (2015), H. 1, 5-16.

a.) Postkoloniale Aufklärung

Nachdem in den postkolonialen Ansätzen seit den 1980er Jahren auf den untrennbaren Zusammenhang von Aufklärung und Kolonialismus aufmerksam gemacht und dies teilweise mit einer programmatischen Verabschiedung der Aufklärung als einer bloßen eurozentrischen Herrschaftsideologie verbunden wurde, haben avanciertere Vertreterinnen des Postkolonialismus wie Jacques Derrida, Gayatri Spivak oder Dipesh Chakrabarty von Beginn an eine differenziertere Sicht vertreten. Gerade das Spannungsverhältnis zwischen den im Aufklärungsbegriff inhärenten Emanzipationsansprüchen – ohne welche die Aufklärung als historische Epoche nicht erklärbar ist – und den kolonialen Realitäten seit dem 18. Jahrhundert haben sie so für die Aufklärungsforschung fruchtbar gemacht. Mit dem Titel des 2009 von Daniel Carey und Lynn Festa herausgegebenen Sammelbandes lassen sich diese Ansätze als *Postkoloniale Aufklärung* beschreiben.² Einer der in der internationalen Aufklärungsforschung meist diskutierten Beiträge auf diesem Gebiet ist der 2012 erschienene Artikel *Enlightenment in Global History* des Berliner Historikers Sebastian Conrad.³ Conrads pointierte Thesen zielen vor allem auf die Konsequenzen einer globalgeschichtlichen Perspektiverweiterung für den Aufklärungsbegriff. Er geht aus von einer Kritik einer westlichen Siegesgeschichtsschreibung und eurozentrischen Vorstellungen der Einzigartigkeit (»uniqueness«⁴), der autochthonen Entstehung der Aufklärung in Europa bei einigen genialen Denkern und deren anschließender Diffusion in die Welt, wie sie in selbstentlarvender Deutlichkeit etwa in William McNeills *Rise of the West* zum Ausdruck gebracht wird: »We, and all the world of the twentieth century, are peculiarly the creatures and heirs of a handful of geniuses in early modern Europe.«⁵ Dagegen macht Conrad auf die Pluralität von Aufklärungen aufmerksam, die sich nicht als ein festes Set von Ideen definieren lässt, das von Europa aus in die Welt diffundiert ist. Conrad schlägt daher vor, »Aufklärung« eher über den vielfältigen Gebrauch des Aufklärungsbegriffes in unterschiedlichen sozialen Reformbewegungen in allen Teilen der Welt zu bestimmen und damit auch zeitlich über das 18. Jahrhundert hinaus auf die Debatten des 19. oder 20. Jahrhunderts zu entgrenzen. Aus der Sicht der 18. Jahrhundert-Forschung hat zuletzt John Robertson gegen eine solche aus seiner Sicht »ungeheuerliche« (»egregious«) Ausweitung des Aufklärungsbegriffes protestiert und darauf beharrt, dass die Aufklärung ein genuin europäisches Phänomen gewesen sei: »For better or worse, the Enlightenment was Europe's creation and legacy.«⁶ Aber ungeachtet, welche gut oder weniger gut begründeten

2 *Postcolonial Enlightenment*. Hg. Daniel Carey, Lynn Festa. Oxford 2009; *Decolonizing Enlightenment. Transnational Justice, Human Rights and Democracy in a Postcolonial World*. Hg. Nikita Dhawan. Opladen 2014. Vgl. zur Diskussion auch den Beitrag von Wiemann/Meyer in diesem Heft.

3 Sebastian Conrad: »Enlightenment in Global History. A Historiographical Critique«. In: *American Historical Review* 117 (2012), H. 4, 999-1027.

4 Ebd., 999.

5 William H. McNeill: *The Rise of the West. A History of Human Community*. Chicago 1963, 599. Im deutschen Sprachraum wurde eine solche Auffassung zuletzt breit ausbuchstabiert in: Heinrich August Winkler: *Geschichte des Westens*. 4 Bde. München 2009-2015.

6 John Robertson: *The Enlightenment. A Very Short Introduction*. Oxford 2015, 14 und 140.

methodischen Bedenken sich im Einzelnen gegen Conrads Ausweitung des Aufklärungsbegriffes stellen, hat er zu Recht die Schlüsselrolle (»pivotal place«⁷) der Aufklärung in den aktuellen globalgeschichtlichen Debatten um Postkolonialismus und multiple Modernen herausgearbeitet und damit vor allem auf die komplexe Historisierungsaufgabe hingewiesen, die aus der Doppelstruktur der Aufklärung als philosophische Idee und als historische Epoche erwächst, die Robertson selbst als unhintergebar hervorhebt.⁸ Nicht nur eine global perspektivierte Aufklärungsforschung muss eine angemessene Vergangenheitsrekonstruktion und die Historizität der eigenen Kategorien in ihrer wechselseitigen Vermittlung reflektieren. Und zumindest lässt sich festhalten, dass ein prozessualer und zukunftsöffener Aufklärungsbegriff der historischen Aufklärung eher gerecht wird als kulturessentialistische und gegenaufklärerische Versuche, sie als historische Kategorie ganz zu verabschieden.⁹

b.) Global Intellectual History

Auch auf dem Gebiet der Ideengeschichte oder der »intellectual history« der Aufklärung sind in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Studien erschienen, in denen der Blick auf die Aufklärung globalgeschichtlich erweitert wurde: von Sankar Muthus Arbeiten zum Spannungsverhältnis von Aufklärung und kolonialem Empire, programmatisch unter dem Titel *Enlightenment against Empire*, mit denen er auf den kolonialismus-kritischen Impuls in kanonischen Texten der europäischen Aufklärung von Rousseau, Raynal und Diderot bis hin zu Immanuel Kant aufmerksam gemacht hat, bis zu Jonathan Israels drittem und viertem Band seiner voluminösen Buchserie, *Democratic Enlightenment* und *Revolutionary Enlightenment*, in denen er Ausprägungen von Aufklärungsideen in Lateinamerika, der Karibik, in Osteuropa oder in Asien verfolgt.¹⁰ Unter dem Titel eines »international turn in intellectual history« hat David Armitage ausgehend von einer Globalgeschichte der Unabhängigkeitserklärungen im 18. und frühen 19. Jahrhundert sein Konzept der »big ideas« als raumübergreifender und relativ zeitstabiler, transepochaler Ideen entwickelt.¹¹ Einen guten Überblick über den methodisch-konzeptionellen *state of*

7 Conrad: »Enlightenment in Global History« (= Anm. 3), 999.

8 Robertson: *Enlightenment* (= Anm. 6.), 119-130. Vgl. Vincenzo Ferrone: *The Enlightenment. History of an Idea*. Princeton, Oxford 2015.

9 Vgl. als nur ein Beispiel für solche Versuche die Thesen von Jonathan Clarke und die historische Richtigstellung von Daniel Fulda: »Gab es ›die Aufklärung‹? Einige geschichtstheoretische, begriffsgeschichtliche und schließlich programmatische Überlegungen anlässlich einer neuerlichen Kritik an unseren Epochenbegriffen«. In: *Das achtzehnte Jahrhundert* 37 (2013), H. 1, 11-25.

10 Sankar Muthu: *Enlightenment against Empire*. Princeton 2003; ders.: *Empire and Modern Political Thought*. Cambridge 2012; Jonathan Israel: *Democratic Enlightenment. Philosophy, Revolution, and Human Rights 1750-1790*. Oxford 2011; ders.: *Revolutionary Enlightenment. An Intellectual History of the French Revolution from The Rights of Man to Robespierre*. Oxford, Princeton 2014.

11 David Armitage: *The Declaration of Independence: A Global History*. Cambridge MA 2007; ders.: »What's the Big Idea? Intellectual History and the Longue Durée«. In: *History of Euro-*

the art auf diesem Forschungsfeld bieten der von Samuel Moyn und Andrew Sartori herausgegebene Sammelband *Global Intellectual History* aus dem Jahr 2013, sowie die daran anknüpfenden Diskussionen in *Re-thinking Modern European Intellectual History*.¹² Moyn und Sartori gehen von einer Kritik an Armitages Konzept des ›Globalen‹ als ›big ideas‹ aus. Trotz aller Bekenntnisse zu einer internationalen und globalen Ideengeschichte blieben bei Armitage die Fragen der Abgrenzung gegen eine bloße Gleichsetzung der ›big ideas‹ mit der hegemonialen westlichen Kultur und sich daran anschließende methodische Probleme, welches die ›big ideas‹ sind, ungeklärt. Letztlich bleibe er so einem traditionellen eurozentrischen Diffusionismus verhaftet: »David Armitage offers an impressive version of the conventional diffusion from European (or Atlantic) metropolises to other places [...] [but] does not spell out his theoretical assumptions or lay out the principles of this diffusion.«¹³

Dagegen machen Moyn und Sartori – im direkten Rekurs auf Einsichten aus der postkolonialen Theorie – darauf aufmerksam, dass eine globale Ideengeschichte zu berücksichtigen habe, dass es sich bei der globalen Ideenmigration nicht um einfache Rezeptionsverhältnisse handelt (»simply the modular reproduction of a Western model«¹⁴) und dass bei einem geographischen Rahmen des ›Globalen‹ vor allem auch soziale, politische und ökonomische Ungleichheitsbeziehungen zu berücksichtigen sind (»a space where economic and political relations are very uneven.«¹⁵) Vermittelt man beide Bedeutungsebenen des ›Globalen‹ – als grenzüberschreitende Zirkulation und als politisch-sozialer Raum – rücken so alternative Konzepte wie die Untersuchung von »subaltern internationalisms or globalisms« und »alternative forms of universalisms«¹⁶ an die Stelle einer westlichen Siegesgeschichte. Im langen 18. Jahrhundert finden sich dafür zahlreiche Beispiele: So wurden zentrale Aufklärungs-Konzepte wie der ›Kosmopolitismus‹ wesentlich von verfolgten, expatriierten oder exilierten Gruppen und Minderheiten wie Hugenotten und Juden entwickelt; der Menschenrechtsdiskurs der Aufklärung gewann erst vor dem Hintergrund von ›außereuropäischen‹ Revolutionen wie in Haiti oder Bengalen seine volle Bedeutung einer alle Menschen einschließenden Rechtsgleichheit.¹⁷ In der deutschsprachigen Aufklärungsforschung wird der Ansatz einer »Ideengeschichte jenseits

pean Ideas 38 (2012), 493-507; ders.: »The International Turn in Intellectual History«. In: *Re-thinking Modern European Intellectual History*. Hg. Darrin M. McMahan, Samuel Moyn. New York, Oxford 2014, 232-252.

12 *Global Intellectual History*. Hg. Samuel Moyn, Andrew Sartori. New York 2013; *Re-thinking Modern European Intellectual History* (= Anm. 11).

13 Samuel Moyn, Andrew Sartori: »Approaches to Global Intellectual History«. In: *Global Intellectual History* (= Anm. 12), 3-32, hier: 16.

14 Ebd., 20.

15 Ebd.

16 Ebd., 19.

17 Klassisch: Margaret C. Jacob: *Strangers Nowhere in the World. The Rise of Cosmopolitanism in Early Modern Europe*. Philadelphia 2006; Sina Rauschenbach: »Elzevirian Republics, Wise Merchants, and New Perspectives on Spain and Portugal in the Seventeenth-Century Dutch Republic«. In: *De Zeventiende Eeuw* 29 (2013), H. 1, 81-100.

der Eurozentrik« vor allem von Martin Mulsow verfolgt – etwa am Beispiel der Rezeption von Ideen aus dem Orient und der islamischen Welt in der europäischen Aufklärung.¹⁸

c.) Verflochtene Aufklärungspraktiken

Schließlich wird der eurozentrische Diffusionismus ausgehend von praxeologisch orientierten Ansätzen des Kulturtransfers, der Verflechtungsgeschichte und der *material cultures* in Frage gestellt. In Felicity Nussbaums *Global 18th Century* aus dem Jahr 2003, in den Forschungen des Arbeitsbereichs »Globalising the Enlightenment: Knowledge, Culture, Travel, Exchange and Collections« am *Lichtenberg-Kolleg* in Göttingen oder im von Birgit Neumann herausgegebenen Band zur DGEJ-Jahrestagung 2013 *Präsenz und Evidenz fremder Dinge im Europa des 18. Jahrhunderts* rücken vor- und nicht-diskursive Praktiken des Austauschs und der materiellen Kultur und deren konstitutive Bedeutung für die Herausbildung der Aufklärung ins Zentrum.¹⁹ Gegen eine bloße historiographische Übernahme und Perpetuierung der Selbststilisierungen in den kanonischen – zu meist ›weißen‹ und ›männlichen‹ – Texten der Aufklärung und den in ihnen formulierten Ideen, Normen und Theorien, weisen sie auf die Körperpraktiken, orale Kultur, Gesten, Bilder, Karten, Musik und Tanz und die Eigenlogik der Dinge hin, innerhalb derer sich die Ideen der Aufklärung und die Unterscheidungen von Exotischem und Eigenem, Europäischem und Nicht-Europäischem erst entwickelt haben. Nicht zuletzt tragen diese Ansätze so den Asymmetrien der Überlieferungsgeschichte Rechnung, in der Deutungen wie Zeugnisse dieser Austauschprozesse wesentlich durch die Wissensspeicher der kolonialen Siegermächte – von Museen bis zu Geschichtsdarstellungen – aufbewahrt sind. Entgegen solchen, immer auch hegemonialen Erinnerungspraktiken wird in diesen Ansätzen Aufklärung weniger als eine gleichsam autochthone europäische Erfindung rekonstruiert, sondern vielmehr als eine Ko-Produktion von Aufklärungswissen durch die soziale Interaktion vieler Akteure an unterschiedlichen Orten der Welt.

* * *

Dies ist der Diskussionsrahmen für die in diesem Themenheft versammelten Beiträge. In ihnen wird die historische Rekonstruktion von transeuropäischen Austauschpraktiken des 18. Jahrhunderts an Beispielen wie der Rolle von Musik und Klängen in China, Karten im

18 Martin Mulsow: »Vor Adam«. In: *Zeitschrift für Ideengeschichte* 9 (2015), H. 1, 47-66, 49; vgl. ders.: »Ausweitung der Kampfzone. Die Globalisierung der Aufklärung und ihre Grenzen«. In: *Zeitschrift für Ideengeschichte* 8 (2014), H. 1, 101-104.

19 *The Global Eighteenth Century*. Hg. Felicity A. Nussbaum. Baltimore, London 2003; *Präsenz und Evidenz fremder Dinge im Europa des 18. Jahrhunderts*. Hg. Birgit Neumann. Göttingen 2015; zum Forschungsbereich »Globalising the Enlightenment: Knowledge, Culture, Travel, Exchange and Collections« am Lichtenberg-Kolleg in Göttingen siehe sie Webseite <<https://www.uni-goettingen.de/de/globalizing-the-enlightenment/501350.html>> [23.07.2016]. Grundlegend sind zudem die Arbeiten Hans-Jürgen Lüsebrinks zu globalen Übersetzungs- und Medientransferpraktiken.

pazifischen Raum, medialen Formaten in Südamerika und narrativen und diskursiven Mustern in Afrika, Indien, der Karibik und Nordamerika zum Ausgangspunkt genommen für eine Reflexion der unabgeschlossenen Arbeit an der Idee oder dem Begriff der Aufklärung. Die Diskussionsbeiträge sind aus unterschiedlichen internationalen Forschungszusammenhängen hervorgegangen und werden in dem ab dem Wintersemester 2016/17 von der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* geförderten Graduiertenkolleg *Minor Cosmopolitanisms* in der Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern aus fünf Kontinenten fortgesetzt.²⁰

Iwan-Michelangelo D'Aprile, Potsdam

20 Research Training Group Minor Cosmopolitanisms
<<http://www.uni-potsdam.de/minorcosmopolitanisms/>> [23.07.2016].